

Überwinterung Portugal 2019/20

4. Bericht: Lissabon + Algarve (Lagos, Sagres, Almancil, Silves, Portimao, Faro, Tavira)

Der dritte Bericht endete mit der Ankunft auf dem Campingplatz turiscampo nahe Lagos an der Algarve. Ich hatte aber in diesem Bericht den Besuch in Lissabon ausgelassen. Der war im Jahre 2005. Damals standen wir auf dem Campingplatz am Westrand von Lissabon (portugiesisch Lisboa) und sind mehrmals mit dem Bus zum Rossio genannten zentralen Platz Lisboas gefahren.



Lissabon ist von der Größe mit den vorher von uns besuchten Städten nicht zu vergleichen. Deshalb füge ich erst mal eine Übersichtskarte ein. Übernachtet haben wir im Womo auf dem Campingplatz. Besucht haben wir den Stadtteil Belem (im Bild links von der IP7-Brücke), das historische Zentrum um den Rossio (im Bild nahe am Fluss Tejo), die Gegend um den Pompal-Platz und schließlich das Gelände der Weltausstellung Expo 98 (im Bild dort, wo die A12-Brücke am rechten Ufer des Tejo anlandet). Ich muss gleich sagen, mir sagte die



Nachnutzung des Weltausstellungsgeländes nicht zu, weshalb ich dort keine Aufnahmen schoss.

Wir beginnen mit Belem. Hier sind 500 Jahre Weltgeschichte konzentriert. Der Name ist, übrigens, die portugiesische Variante des biblischen Ortes, den wir im deutschen mit Betlehem bezeichnen.

Bei Belem mündet der Rio Tejo in den Atlantik, nachdem er vorher durch Spanien und Portugal floss. Hier steht

direkt am Tejo das Wahrzeichen Lissabons, der Torre de Belem (=Belemturm), der als

Hafenfestung
konzipiert wurde.



Links: Der 1514 - 1521 gebaute, 33 m hohe Torre de Belem. Er war auch mal Gefängnis. Beachte das Kreuz des Christus-Ritterordens an ihm. In seinen vier Geschossen befinden sich heute Repräsentationsräume, wie die Sala Regia (Königssaal), ein Speisesaal und eine Kapelle.

Unten: Ein Blick auf den Torre vom Straßenniveau aus.



Unweit vom Turm entfernt ließ Diktator Salazar 1960 (= 500. Todestag von Heinrich dem Seefahrer) ein 52 m hohes Denkmal aus Beton errichten, das Padrao dos Descobrimentos (=Denkmal der Entdeckungen, Foto auf der nächsten Seite). Zu beiden Seiten einer stilisierten Karavelle stehen Persönlichkeiten (Könige, Entdecker, Soldaten, Missionare) der portugiesischen Geschichte, allen voran Heinrich der Seefahrer (1394-1460) mit dem Modell einer Karavelle in der Hand. Zu Heinrich dem Seefahrer sage ich mehr weiter unten bei Sagres. Zum Denkmal gehört eine Aussichtsplattform, von der aus ich die nachfolgenden Windrose und die Weltkarte aufgenommen habe.



Das Entdeckerdenkmal.



Riesige Weltkarte als Mosaik in Stein. Auf ihr sind die Jahreszahlen vermerkt, zu denen portugiesische Seefahrer im 15./16. Jahrhundert in verschiedenen Ländern an Land gingen (ehemalige Kolonien in Afrika, im Indischen Ozean, Fernost, Südamerika). 1975 entließ Portugal seine Kolonien in die Unabhängigkeit (Macao erst 1999 an China zurückgegeben, Brasilien bereits im 19. Jahrhundert unabhängig geworden).



Die Weltkarte ist von einer gewaltigen Windrose umgeben. Ich will an dieser Stelle erwähnen, dass die Portugiesen gern in das Straßenpflaster eine Figur einbetten. Wir sind mehrfach über Bilder im Pflaster gelaufen. Im oberen Teil dieser Aufnahme ist das Mosteiro dos Jerónimos (=Hieronimuskloster) zu sehen. Davon folgen unten noch einige Aufnahmen.

Das Kloster ist das Paradebeispiel des sogenannten manuelinischen Baustils, den es so nur in Portugal gibt. Er entstand zu Zeiten König Manuels I. (Regierungszeit von 1495-1521).



Der zentrale Teil des Hieronimusklosters. Kurz nach der Entdeckung des Seeweges nach Indien durch Vasco da Gama im Jahre 1498 hat man mit dem Bau des Klosters begonnen. Von da an handelte Portugal ertragreich mit Gewürzen und Edelsteinen.



Blick in die Klosterkirche.



Kreuzgang im Hieronimuskloster.



Oben: Sarkophag Vasco da Gamas in der Klosterkirche.

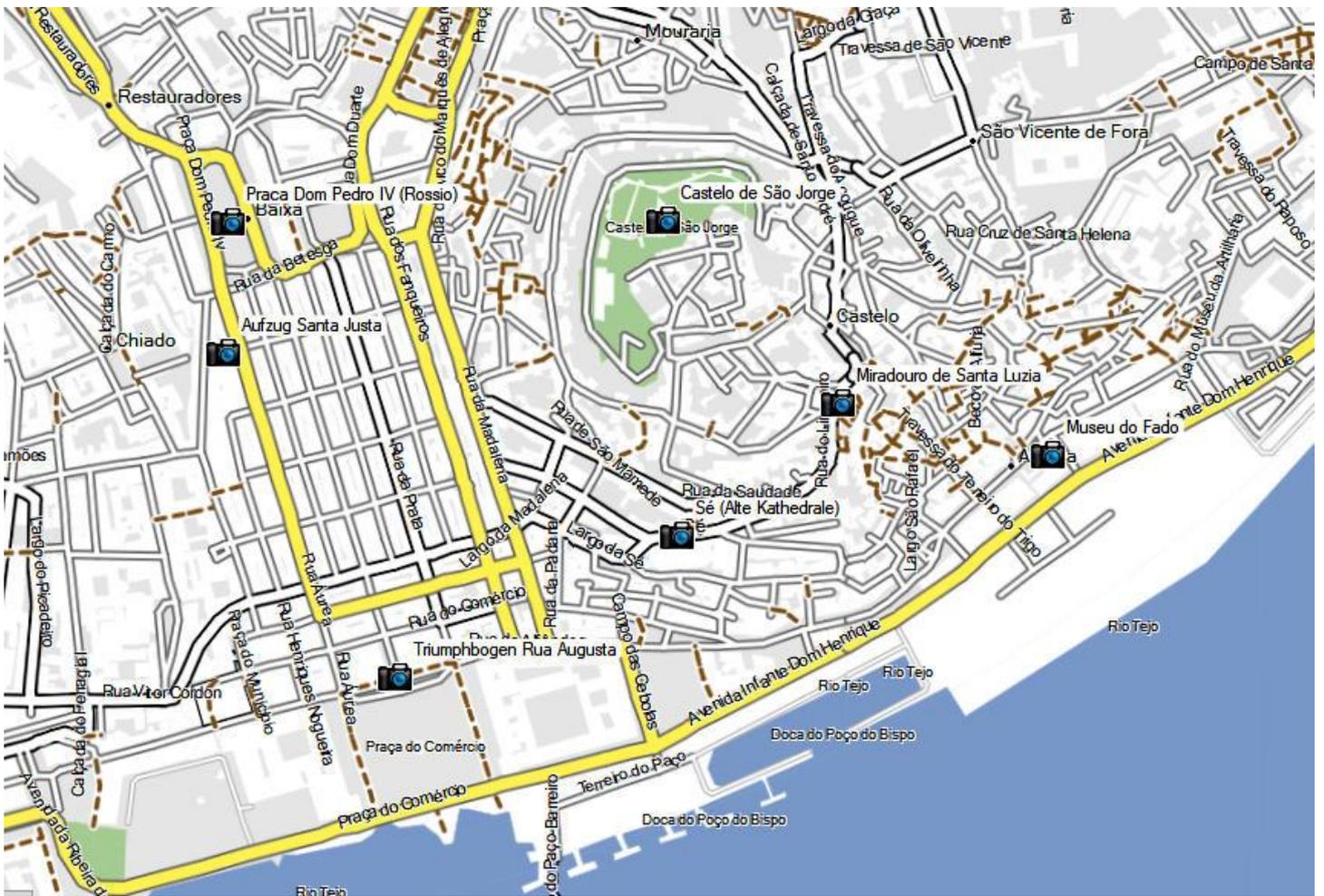
Links: Einer der Gänge am Kreuzgang.



Ponte 25 de Abril, die einzige stadtnahe Brücke über den Tejo. Wir sind mehrfach über sie gefahren. Sie trägt jetzt den Namen der „Nelkenrevolution“ vom 25. April 1974 und wurde 1966 fertiggestellt.



Nochmals die Ponte 25 de Abril, diesmal mit der 25 m hohen Cristo Rei Statue (=Jesusstatue) am stadtabgewandten Ende der Brücke. Dazu kommt noch der Sockel von 75 m Höhe. 1959 errichtet. Es gibt da eine Aussichtsplattform (siehe Foto). Als wir in der Nacht vom 9.1. zum 10.1.2020 über die Brücke in Richtung Süden fahren, war die Statue hell erleuchtet. Ich hatte aber keine Möglichkeit zum Anhalten, um ein Foto zu schießen. Die Statue erinnert an die in Rio de Janeiro, die Brücke an die in San Francisco.



Karte mit den von uns 2005 besuchten Sehenswürdigkeiten des Zentrums von Lissabon.



Wir starteten unsere Innenstadtrundgänge immer am Praca Dom Pedro IV., der kurz Rossi genannt wird. In seinem Zentrum steht die 1870 auf einer 23 m hohen weißen Marmorsäule aufgestellte bronzene Statue des Dom Pedro IV. (Foto links). Er wurde 1822 Kaiser des unabhängig gewordenen Brasilien. Auf dem Foto links ist im Hintergrund rechts das 1846 fertiggestellte Teatro Nacional de Dona Maria II. zu erkennen (klassizistischer Bau).

Wir schlenderten vom Platz aus über die Rua Augusta und deren Parallelen zum Praca do Comercio. Das sind die Einkaufs- und Geschäftsstraßen Lissabons. Dabei stießen wir auf den Elevador (=Aufzug) de Santa Justa. Wir fuhren da nach oben und hatten einen guten Rundblick über das

Stadtzentrum, besonders das schachbrettartige Muster der Straßen der Innenstadt (vgl. obige Karte des Stadtzentrums).



Oben: Der Praça do Comercio mit dem 1873 vollendeten mächtigen Arco do Triunfo (=Triumphbogen) und dem Reiterstandbild Königs Jose I.(errichtet 1775, regierte 1750-77). Am Triumphbogen sind Statuen berühmter Portugiesen angebracht. Der Platz wird auch als Empfangsplatz bezeichnet, da er direkt am Tejoufer liegt und hier die per Schiff anreisenden hohen Gäste an Land gingen.

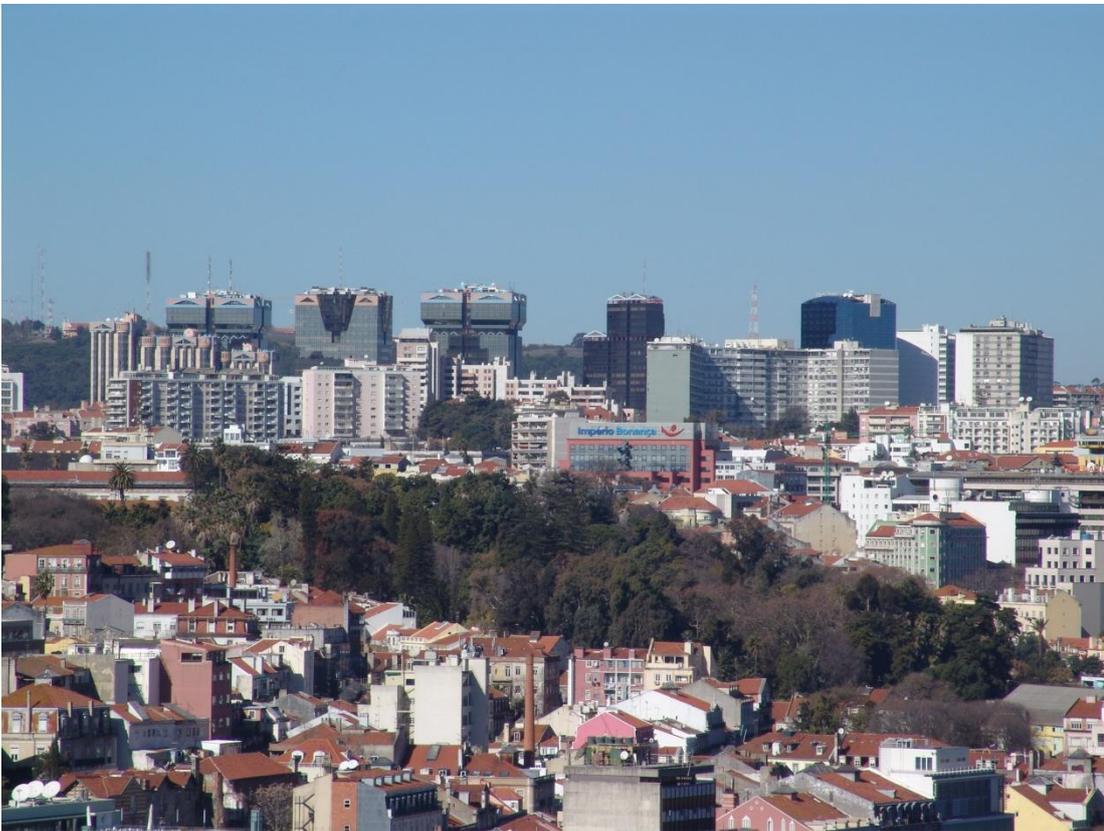
Links: Der Aufzug Santa Justa, eine 1898-1901 errichtete Eisenkonstruktion, die aber mal nicht auf Eiffel zurückgeht. Über einen horizontal verlaufenden Tunnel gelangt man vom oberen Ende des Aufzugs in die Oberstadt (dazu weiter unten).



Links: Blick auf den Burgberg mit Oberstadt.

Wir fahren mit einem altertümlichen Straßenbähnle von der Unterstadt durch die Oberstadt und liefern von da zum Castelo Sao Jorge. Nach den Mauren herrschten hier ab 1147 die christlichen Könige. Im 16. Jahrhundert zogen die Könige in den am Ufer des Tejo gebauten Königspalast um. Das Foto habe ich auf der Aussichtsplattform des Aufzugs Santa Justa aufgenommen.

Das Burggelände ist heute ein Park und hat u.a. auch einen prima Aussichtspunkt. Da entstand die nachfolgende Aufnahme, die u.a. demonstrieren soll, dass es in Lissabon auch moderne Bauten gibt.



Links: Blick vom Burgberg an den nördlichen Stadtrand.

Als wir vom Burgberg mit dem Straßenbahnle wieder in die Unterstadt zurück fuhren, kamen wir an der alten Kathedrale von Lissabon, der trutzigen Se Patriarcal, vorbei (Foto unten). Übrigens, als wir mit der Bahn hochfuhren, geriet sie in mehreren Kurven ins Rutschen und musste nicht nur einmal zurück fahren, um erneut Anlauf zu nehmen. Das wurde von den Passagieren als Gaudi empfunden und euphorisch diskutiert.



Links: Die alte Kathedrale mit dem historischen Bähnle davor. Die Kathedrale wurde ab 1344 an der Stelle einer maurischen Moschee errichtet.

Auf der oben eingefügten Karte des Stadtzentrums habe ich noch das Museu do Fado hervorgehoben. Wir besuchten es an einem der Tage und deckten uns mit Fado-Musik auf CD's ein.



Im Fado-Museum erfuhren wir, dass Amalia da Piedade Rodrigues (1920-1999) die wohl berühmteste Fadistin (=Fado-Sängerin) ist. Das Foto ist die Kopie einer Aufnahme der Amalia (so wird sie in Portugal kurz genannt).

Die Herkunft des Fado ist unbekannt. Er ist eine Art wehmütiger Schicksalsgesang, der zuerst zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Lissaboner Hafenviertel auftauchte. Gesungen wird er heute

vor allem in Lissabon und Coimbra (vorwiegend in Kneipen). Die Sängerin wird von einem Spieler der 12-seitigen guitarra portuguesa (siehe obiges Amalia-Foto) begleitet.

Auf meiner Übersichtskarte zu Beginn dieses Berichtes habe ich auch den Pombal-Platz

hervorgehoben. Das dortige Gelände hatten wir 2005 auch besucht.



Links: Der Praça Marquês de Pombal. In der Mitte des Kreisverkehrs steht auf einer 36 m hohen Säule die Statue des mächtigen Reformers Marquês de Pombal (1699-1782).

Am 1. November 1755 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 9,5 die Gegend um Lissabon. Es hatte verheerende Auswirkungen im Süden der Iberischen Halbinsel und selbst auf

Nordafrika. Ein nachfolgender Zunami zerstörte die Unterstadt Lissabons total. Außerordentliche Verdienste um den raschen Wiederaufbau Lissabons erwarb sich der Marquês de Pombal als Premierminister unter König Jose I.

Auf dem obigen Foto des Pombal-Platzes ist im Hintergrund der größte Park Lissabons, der Parque Eduardo VII. (zu Ehren des britischen Königs Edward VII., der 1902 Lissabon besuchte) zu erkennen. Wir waren da wegen des Denkmals an die Nelkenrevolution von 1974 (die zwei weißen Säulen im Hintergrund).



Links: Eine der zwei Säulen des Denkmals der Nelkenrevolution. Leider habe ich die Symbolik der Bestandteile des Denkmals vergessen.

Von 1928 bis 1968 herrschte in Portugal Oliveira Salazar als Diktator. Sein Nachfolger Gaetano setzte die Politik Salazars fort. Unter seiner Herrschaft wuchs in der Armee eine linke Widerstandsbewegung heran. Als ihr Anfang 1974 die Aufdeckung durch die mächtige Geheimpolizei PIDE drohte, wählten ihre Anführer die Flucht nach vorn. In der Nacht vom 24. zum 25. April 1974 rückten ca. 5000 Soldaten aus ihren Kasernen aus und umzingelten neuralgische Punkte in Lissabon (u.a. einen Rundfunksender). Als die aufwachende Bevölkerung am Morgen mitbekam, was geschehen war, strömten riesige Menschenmassen auf die Straßen und Plätze zu den Soldaten. Die Regierung und die Wachmannschaften der Staatseinrichtungen ergaben sich noch am 25.4. den Putschisten. Auf dem Markt war gerade eine Schwemme (d.h. billig) von roten Nelken. Die Bevölkerung schenkte den putschenden Soldaten rote Nelken. Bekannt sind Fotos mit Soldaten, die den Verkehr regeln und rote Nelken im Gewehrlauf stecken haben. Die zivilen Führer der Widerstandsbewegung Mario Soares und Alvaro Cunhal kehrten aus dem Exil in Frankreich zurück. Soares wurde Staatspräsident, Der charismatische Anführer des Widerstandes, Cunhal (Generalsekretär der verbotenen Kommunistischen

Partei Portugals, ihm war 1960 eine spektakuläre Flucht aus dem Gefängnis gelungen), gewann bestimmenden Einfluss auf die weitere Entwicklung. Bis 1987 gab es 14 Regierungswechsel in Portugal.

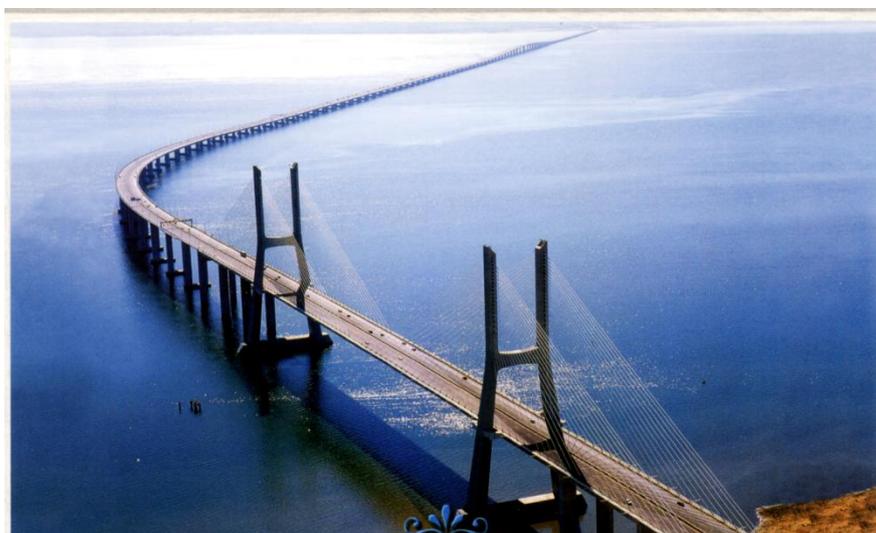
Wie oben schon mal erwähnt, besuchten wir auch das Gelände (den Parque das Nacoes) der ehemaligen Weltausstellung „Expo 98“ am Tejo. Er befindet sich dort, wo die in Verbindung mit der Expo neue (zweite) Brücke über den Tejo gebaut wurde.



Wir fuhren mit der U-Bahn zum Ausstellungsgelände. Die Fahrt endete am neuen Hauptbahnhof Lissabons (der in Verbindung mit der Expo entstand). Es gibt 4 U-Bahnlinien. Hier Shenja auf einer der Stationen (im Jahre 2005). Ich war an dem Tage in Missstimmung und habe kaum Aufnahmen von den neuen Objekten (Gare do Oriente=Hauptbahnhof, Pavilhao do Conhecimento= Wissenschafts- und Technikmuseum, Oceanario de Lisboa=Meeresmuseum, Torre Vasco da Gama=145m hoher Aussichtsturm, Teleferico=Seilbahn) gemacht. Nur die hier beginnende Ponte Vasco da Gama(=zweite Brücke über den Tejo) habe ich fotografiert.



Die nahe dem Expo-Gelände stehenden ersten zwei 150 m hohen Pfeiler der Ponte Vasco da Gama. Sie gewährleisten einen regen Schiffsverkehr auf dem Tejo.



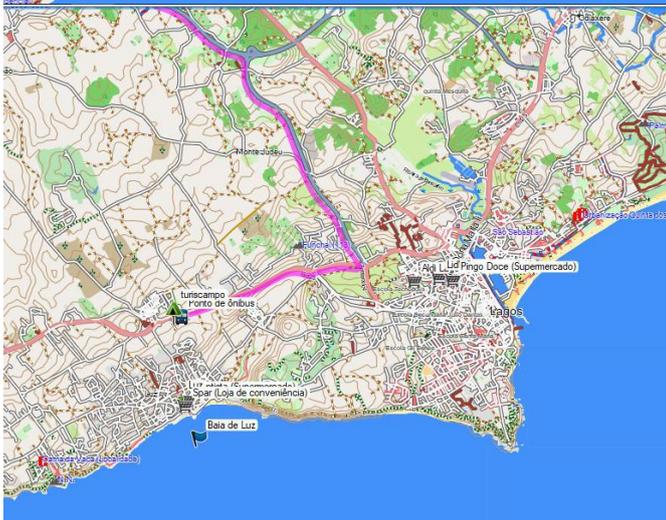
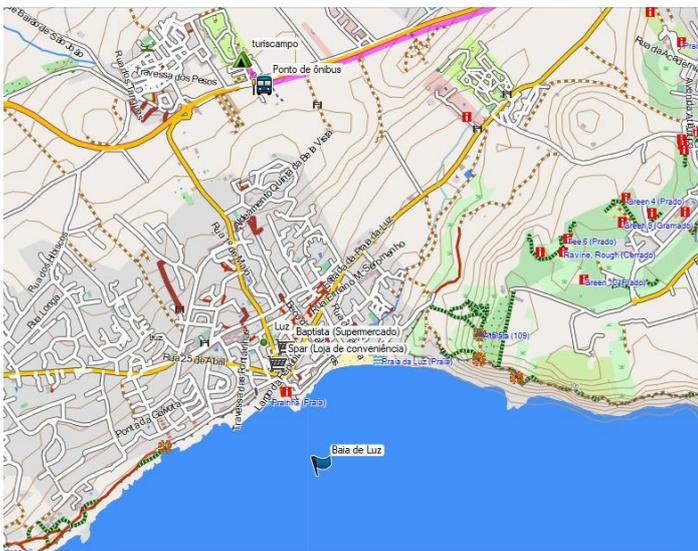
Insgesamt ist die Brücke 17,2 km lang. Über sie verläuft mit der A12 eine wichtige Nord-Süd-Verbindung Portugals (vgl. Übersichtskarte am Anfang dieses Berichtes).

Abschließend sei zu Lissabon gesagt, wir müssen wohl eine weitere Portugalreise planen, um das Versäumte aufzuarbeiten.

Vom 13. Januar bis 16. Februar 2020 (34 Nächte) hielten wir uns auf dem hervorragend ausgestatteten Campingplatz turismocampo, der der französischen Gesellschaft „Yelloh village“, gehört (es steht kein „w“ anstelle des „h“ im Namen), auf. Im Wesentlichen faulenzten wir (Bücher lesen, Sudoku lösen, Sonnenbaden, Schwimmen im überdachten Bad mit angewärmtem Wasser, Sitzen in der Jacuzzi mit angewärmtem Wasser). Auf dem Gelände gibt es einen relativ gut ausgestatteten Laden. Dennoch begaben wir uns (jeder einen großen Rucksack auf dem Rücken) mit dem Bus mehrfach nach Lagos (ca. 5 km entfernt), um im LIDL oder ALDI bzw. pingo doce alle Wünsche zu erfüllen, die unser Kochbuch von Weight Watchers verlangt. Auch in den Batista-Supermarkt im nur 2 km entfernten Ort Luz sind wir mehrfach zum Einkaufen gelaufen. Da auf dem Campingplatz alles auf höchstem Niveau ist (wofür u.a. ein riesiges Personal sorgt), waren mir die 18,60 €/Nacht nicht zu viel (Preisnachlass, weil wir uns über einen Monat aufhielten). Am ersten Tag war Shenja nach der morgendlichen Wäsche in der Damenabteilung des Sanitärgebäudes verschwunden (obwohl ich sie gebeten hatte, zu mir in die Männerabteilung zu kommen). Ich fand sie nach einiger Zeit weit entfernt bei einem Camperehepaar beim Vorsingen. Von da an gingen wir nur gemeinsam zum Waschen bzw. Duschen, zuerst in die Kinderabteilung der Sanitäranlagen (weil da kaum Leute sind), später nur noch in eine der zwei Sonderkabinen der Männerabteilung, die alles aufweisen: Dusche, Waschbecken, Klo. Beim Spazieren auf dem Campinggelände wurden wir ständig von mir unbekanntem Campern begrüßt. Grund: sie erkannten Shenja, weil sie die Camper mal

angesprochen hatte und ihnen was vorgesungen hatte. Dominant sind auf dem Platz die Engländer, Franzosen und Niederländer.

Links: Nahe Umgebung des Campingplatzes.



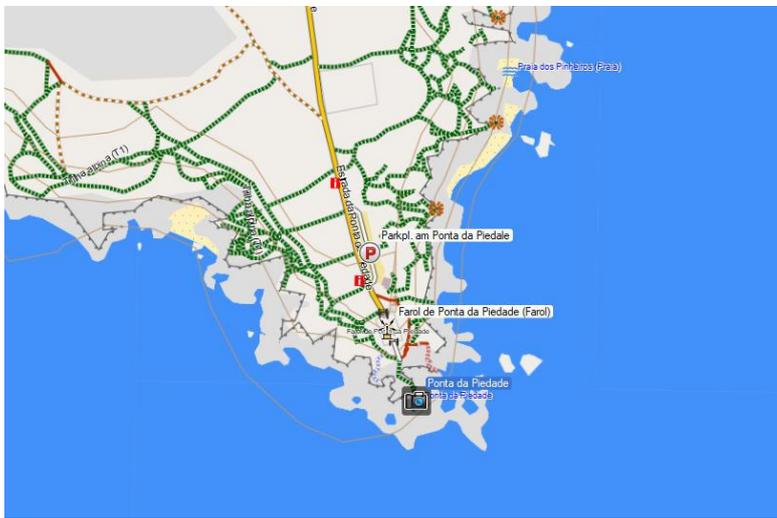
Links: weitere Umgebung des Campingplatzes (einschl. Lagos).

Den Aufenthalt auf dem Campingplatz betreffend, möchte ich noch von zwei Ereignissen berichten. In der Nacht zum 23.1. bemerkte ich gegen 3 Uhr eine Veränderung meines Hörempfindens der Umweltgeräusche. Am Morgen stellte ich fest, dass ich wohl auf dem rechten Ohr nichts mehr höre. Beim Spaziergang im Freien konnte ich Shenja nicht mehr verstehen. Sie läuft immer rechts neben mir und ich ziehe sie gewöhnlich wie ein widerspenstiges Kind (da sie in letzter Zeit in allem etwas langsam geworden ist, auch beim Gehen). Zu meinem Erstaunen stellte sich am Nachmittag des 24. das von früher gewohnte Hörempfinden wieder ein. Vielleicht hatte ich nur mit den beim Schlaf verwendeten Stöpseln aus Schaumstoff den Ohrschmalz nach innen geschoben und dadurch den Hörgang des rechten Ohres verstopft, was sich am nächsten Tag wieder löste.

Das zweite Ereignis war bedeutend dramatischer. Jedes Jahr im Oktober bin ich beim Urologen zu einer Untersuchung. Immer wenn der Arzt den Unterbauch sonografisch abfährt, sagt er so beiläufig: wissen Sie, dass Sie Nierensteine haben? (übrigens, ohne daraus eine Handlung abzuleiten). Am 2. Februar machte sich einer von den Steinen mit einer heftigen Kolik bemerkbar. Ich begann mit warmen Kompressen zu arbeiten. Da das aber bald nichts mehr brachte, durchstöberte ich unseren mitgeführten Apothekenschrank. Dabei fiel mir ein, dass ich mal zu Hause (als ich starke Schmerzen im Kniegelenk hatte) alle Schmerztabletten (Ibuprofen, Diclophenac u.Ä.) aus dem Wohnmobil ins Haus geholt hatte. Im Womo war nur noch eine Schachtel Buscopan vorhanden. Da die Koliken immer heftiger wurden, ging ich dazu über, mehrmals am Tage 2 Tabletten (40 mg Wirkstoff) Buscopan einzunehmen. Nach 30 Minuten trat dann eine Abstumpfung der Schmerzen ein, die wenigstens 2 Stunden anhielt. Nach drei Tagen waren die Schmerzen nicht mehr nur lokal, sondern strahlten in den gesamten Unterbauch und Rücken aus. So erging es mir über mehrere Tage. Ich hatte mithilfe des Internets bereits geklärt, wo es in der Nähe ein Krankenhaus mit Urologen gibt, mich aber noch nicht aufgerappelt, mich dahin zu begeben, da endete am 7.2. mein Buscopanvorrat und wir liefen deshalb in die Apotheke vom Nachbarort Luz. Ich kaufte neues Buscopan und auch einen Vorrat an Ibuprofen. Gleich neben der Apotheke besuchten wir ein Restaurant, um uns eine Mittagsmahlzeit zu genehmigen. Ich genoss dazu ein großes Bier. Als wir wieder am Wohnmobil ankamen, hatte ich das Gefühl, dass die Schmerzen verschwunden sind. Und sie kamen auch nicht wieder. Etwas Blut im Urin am Abend des 7.2. sagte mir, dass der in Bewegung geratene Stein wohl das Weite gesucht hatte. Vielleicht hatte das Bier nachgeholfen. In diesen Leidenstagen fiel mir ein, dass bei meinem Vater die Probleme mit der Gesundheit in seinem 83-ten Lebensjahr begannen (zuerst mit Gallenblasenproblemen). In seinem 87-ten Lebensjahr wurde er von den ständigen Problemen erlöst (ist gestorben). Ich bin derzeit im 82. Jahr.

Nun aber dazu genug! Kehren wir zum Aufenthalt bei Lagos zurück.

Wir sind zwar in Lagos herumgelaufen, fotografiert habe ich aber nur ein Denkmal (kommt unter Sagres) und ich wollte beim zweiten Aufenthalt (kommt weiter unten) ein Museum besuchen. Daraus wurde aber nichts. Somit kann ich hier nur vom Besuch der Südspitze des Ortes Lagos, dem Ponta da Piedade, im Jahre 2005 berichten.



Links: Die zerklüftete Südspitze der Halbinsel, auf der der Ort Lagos liegt, das Ponta da Piedade(=Spitze des Erbarmens). Die grünen Linien deuten Wanderwege an. Die grauen Zickzacklinien mit Punkten deuten an, das da Steilufer ist. Die braunen Höhenlinien weisen auf Höhen bis zu 30 m hin.



Wie sehr oft an der Algarve ist auch am Ponta da Piedade das Ufer schroff und sehr zerklüftet. Es geht urplötzlich steil nach unten (Klippen).



Am Ponte da Piedade hat man aber für Besucher einen Weg nach unten angelegt.



Felsenlandschaft am Ponte.

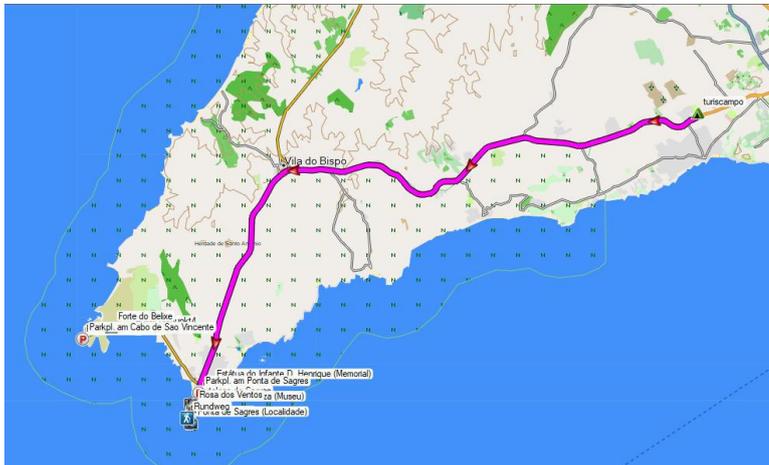


Die Natur hat da Kunstwerke geschaffen.



Shenja am Leuchtturm vom Ponte da Piedade (2005).

Am 16. Februar verließen wir den Campingplatz bei Lagos und fuhren nach Sagres, ganz an die südwestlichste Spitze von Portugal.



Route vom Campingplatz nach Sagres. Wir stellten das Wohnmobil auf einem (kostenlosen) öffentlichen Parkplatz an der Fortaleza (=Festung) ab, wo wir wie auch viele weitere Dutzend Wohnmobile übernachteten.

Rechts: Landesübersicht der Route(ganz unten links).



Links: Ponte de Sagres aus der Vogelperspektive: Im Hintergrund der Ort Sagres, an der engsten Stelle die Fortaleza (=Festung), vorn nahe am Steilufer der Leuchtturm. Deutlich ist der Rundweg von ca. 3 km Länge entlang der Steilufer zu erkennen. Wir haben ihn am 17. Februar abgelaufen.

Dieser Ort wurde bei den Griechen, Römern, Arabern und Christen als heiliger Ort verehrt, dem man eine gewisse Mystik zuschrieb und ihn oft als Ende der Welt betrachtet. Weltbekannt wurde der Ort durch Henrique o Navigator (=Heinrich den Seefahrer), den dritten Sohn von König Joao I. Heinrich lebte von 1394 bis 1460. Sein Vater ernannte ihn zum Gouverneur der südlichsten Provinz des damaligen Portugal, der Algarve. Als solcher richtete er in Sagres eine Seefahrerschule mit Wissenschaftlern (Astronomen, Geographen, Kartographen,

Mathematikern, Nautikern) und Seefahrtexperten ein, die tiefe Spuren in der Geschichte hinterließ. Heinrich ließ die Karavelle entwickeln, die sich besser als die hanseatische Kogge manövrieren ließ. Mit den neuesten Instrumenten (Astrolabium, Jakobsstab, Armillarsphäre, Quadranten (Vorläufer des Sextanten), Kompass) ausgerüstet veranlasste Heinrich seine Kapitäne ab 1418 die ufernahen Gewässer zu verlassen und immer weiter an der westafrikanischen Küste und in die Tiefen des Atlantiks vorzudringen. Auf ihren Segeln war das Kreuz des Christus-Ritterordens. 1418 wurde Madeira entdeckt, 1427 die Azoren, 1444 die Mündung des Senegal erreicht. Nach Heinrichs Tod setzten Andere die Entdeckungen fort (z.B. 1488 wurde das Kap der Guten Hoffnung (=Spitze Südafrikas) erreicht).

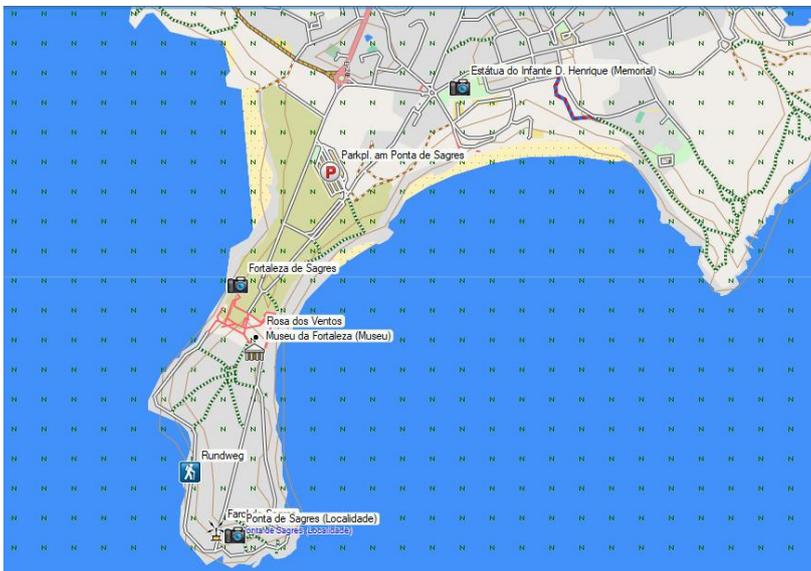
Es sei erwähnt, dass Heinrich selbst nur einmal zur See gefahren ist, nämlich 1415 zur Eroberung von Ceuta (jetzt spanische Enklave in Nordafrika, aber vorher die erste portugiesische Kolonie). Es sei auch erwähnt, dass die von Heinrich veranlassten Entdeckungsfahrten nicht an Sagres, sondern vom Hafen von Lagos starteten.



Links: Denkmal Heinrich des Seefahrers in Lagos .



Rechts: Denkmal Heinrich des Seefahrers in Sagres.



Diese Karte soll die Lage der in den nachfolgenden Fotos festgehaltenen Objekte zeigen. Der abgebildete Landstrich wird Ponta de Sagres (=Spitze von Sagres) genannt.

Wir standen auf dem Parkplatz (rotes P) für eine Nacht. Manche wild campenden Ausländer (damit meine ich solche Camper mit Womo, die sich da länger aufhalten), fahren oft vormittags irgendwohin (z.B. um einzukaufen, um Wasser zu besorgen, um das Klo zu entleeren und kommen abends wieder. So ist es an vielen Stellen an der Algarve und soll es zunehmend auch im Inland sein. Für die Einheimischen sind die Wohnmobile sowas wie eine Heuschreckenplage geworden. Viele Womo-Fahrer weichen deshalb ins Inland aus. Da ist das Wetter ja auch nicht schlecht.



An der engsten Stelle der Halbinsel erstreckt sich von Steilflur zu Steilflur die Fortaleza (=Festung) aus Zeiten Heinrich des Seefahrers. Was wir heute sehen, wurde zu Zeiten Salazars neu errichtet (zum 500. Jubiläum von Heinrichs Todestag). Davor waren nur noch Reste von der Festung erhalten, da der englische Pirat Francis Drake sie zerstören ließ und das Erdbeben von 1755 auch einen Beitrag lieferte.



Im Hof der Festung ist am Boden eine rosa dos ventos (=Windrose) von 43 m Durchmesser (durch 48 Säulen markiert, statt der sonst üblichen 32) aus Heinrichs Zeiten erhalten. Sie soll zu Navigationsübungen benutzt worden sein.



Teile der Festung (man kann sie begehen).



Turm der Wasserzisterne auf dem Gelände der Festung (aus Heinrichs Zeiten). Igreja da Nossa Senhora da Graca auf dem Festungsgelände.



Das Kirchlein innen.



Links vom Altarbild steht der Heilige Vinzenz mit einem Schiff in der Hand.

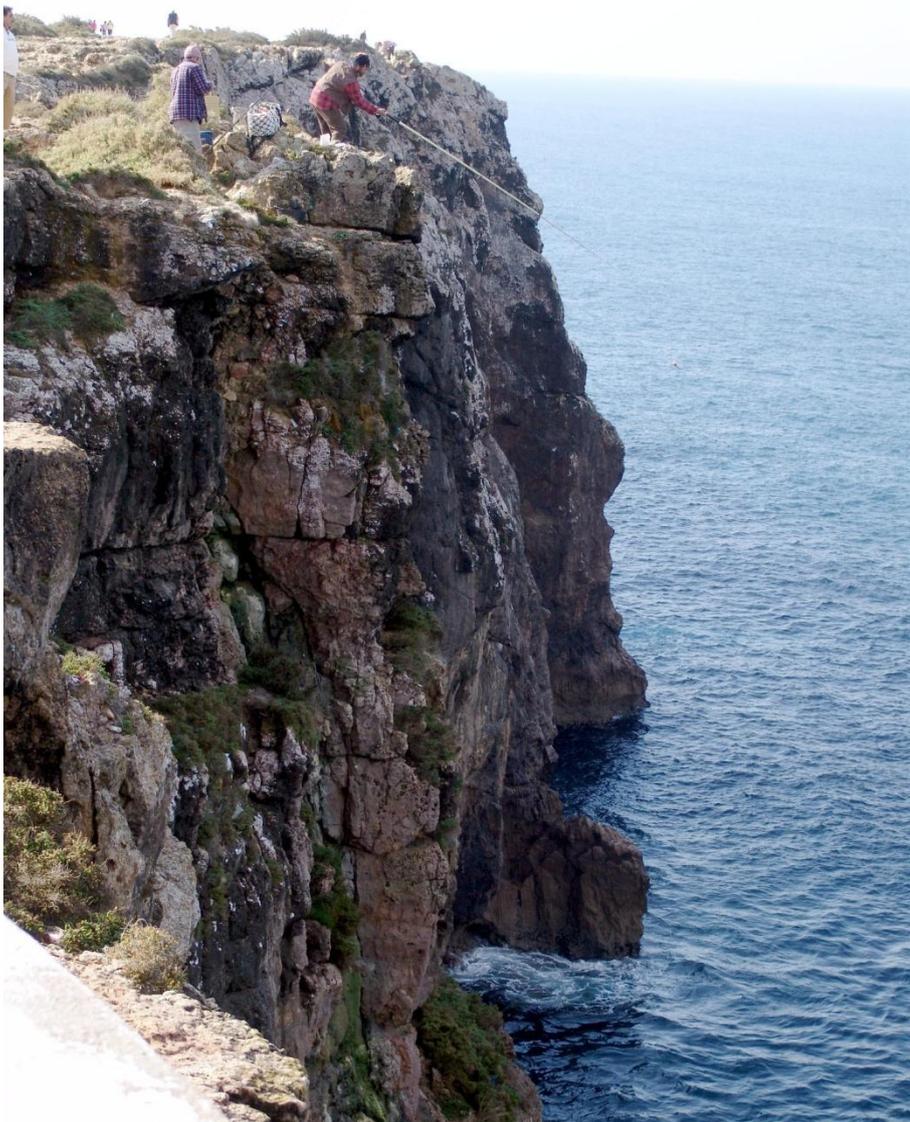


Nachts, während wir auf dem Parkplatz schliefen, waren ständig die Brandungsgeräusche laut zu hören. Deshalb habe ich solch eine Aufnahme gemacht, die einerseits zeigen soll, wie die Wellen gegen die Steilküste schlagen und andererseits kann man der Aufnahme ansehen, welche Dunstwolken von der Gischt an Land ziehen.



Der Farol (=Leuchtturm) am Ponte de Sagres.

In der Nähe des Leuchtturms ist das Steilufer unterhöhlt. Man hat von oben einen Schacht in den Hohlraum gebohrt. Im Schacht erzeugt das Eindringen der Meereswellen in den Hohlraum einen Höllenlärm. Ich habe da eine Videoaufnahme mit dem Fotoapparat gemacht, auf der der Lärm und Shenjas Erschrecken vom Getöse zu sehen ist. Kann hier leider nicht eingefügt werden.



Bei unserem Rundgang beobachteten wir an mehreren Stellen, wie Angler außerhalb der Absperrungen, unmittelbar an der Abbruchstelle der Steilküste ihre Angel auswarfen.



Wir beide auf dem Parkplatz von Sagres.



Noch solch ein wagemutiger Angler.

Am 17. Februar begaben wir uns vom Parkplatz in Sagres erst mal um die Ecke zum Cabo de Sao Vicente, um nach einem kurzen Aufenthalt nochmals in Lagos für eine Nacht zu stehen.

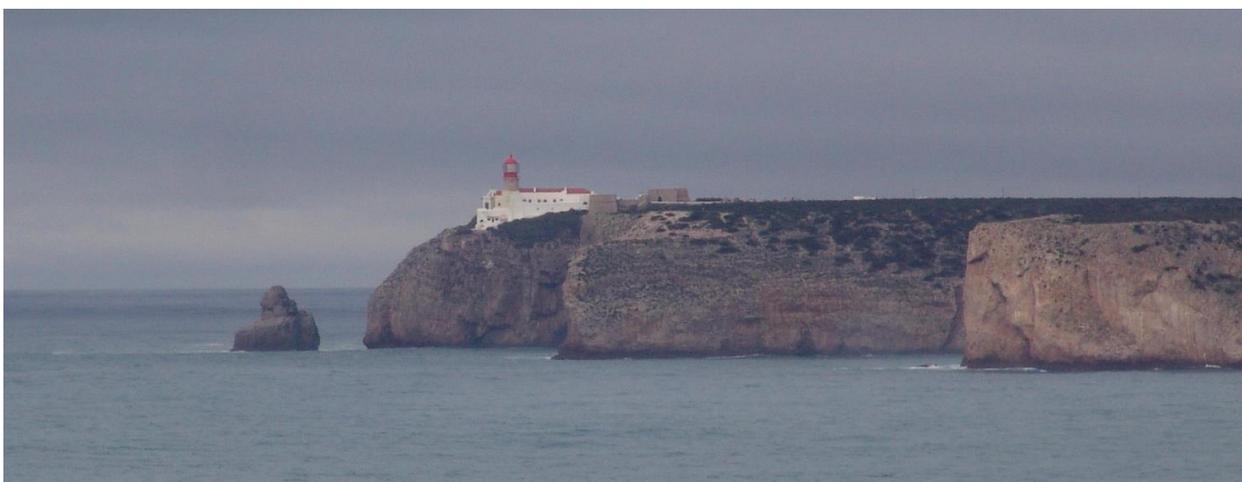
Der Name des Kaps erklärt sich aus der Überlieferung, dass hier 400 Jahre nach dem Tod die sterblichen Überreste des Heiligen Vinzenz von

Valencia/Saragossa an Land gespült worden und begraben worden sein sollen. Vinzenz war im Jahre 304 in Valencia im Ergebnis von Folter durch die Römer den Märtyrertod gestorben. Seine Leiche soll, in eine Ochsenhaut eingnäht, dem Meer übergeben worden sein. Im Jahre 1160 wurden die Überreste exhumiert und in die alte Kathedrale von Lissabon (siehe oben) überführt. Vinzenz ist u.a. der Schutzpatron der Seeleute und des Landes Portugal.



Blick auf Cabo de Sao Vicente mit seinem Leuchtturm. Es ist das der südwestlichste Ort des europäischen Festlandes. Der Leuchtturm war zu Zeiten, als es noch keine Satellitennavigation gab, enorm wichtig, da sein Leuchtfeuer noch aus 35 km Entfernung auszumachen ist: Er ist 24 m hoch und steht in 60 m Höhe über dem Meeresspiegel.

Es gab an dem Cap auch eine Fortaleza (=Festung) in Verbindung mit einem Kloster. Die Anlagen wurden 1587 bei einem Angriff der Flotte von Francis Drake zerstört.



So sahen wir das Cabo de Sao Vicente am Vortage vom Ponte de Sagres aus.



Diese Aufnahme entstand unmittelbar neben dem Leuchtturm des Cabo de Sao Vincente. Ich will damit zeigen, wie hoch und steil der Fels da ist. Vergleiche dazu die oben am Rand (ohne Sicherung) laufenden Menschen.

Vom Kap aus fuhren wir noch am 17. 2. nach Lagos (Route nachfolgend), da ich unbedingt meine abgelaufene portugiesische SIM-Karte für den Laptop verlängern wollte und Gas



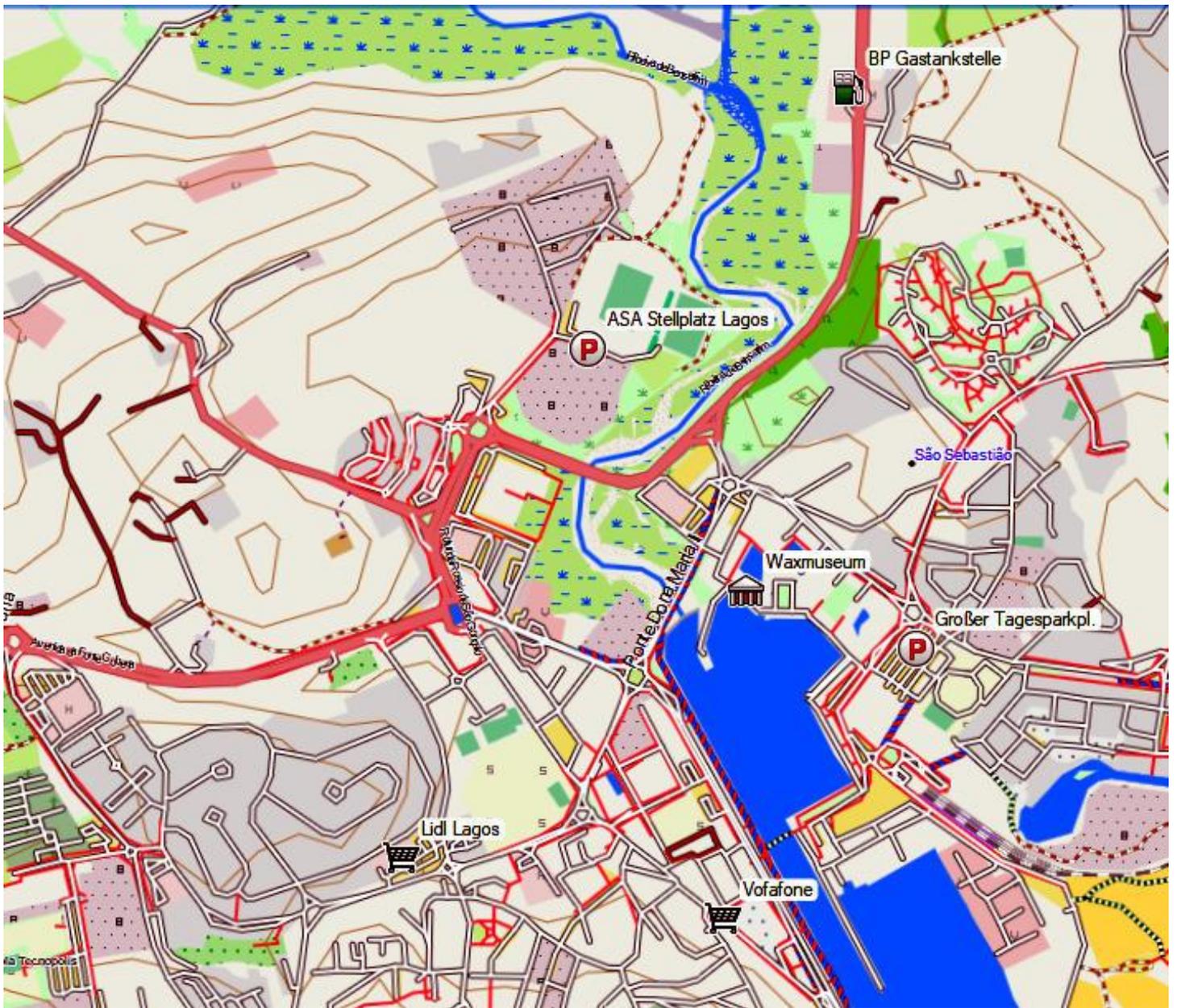
tanken musste.



Links: Fahrstrecke und die zugehörige Landesübersicht (beim roten P ganz unten in der Ecke).

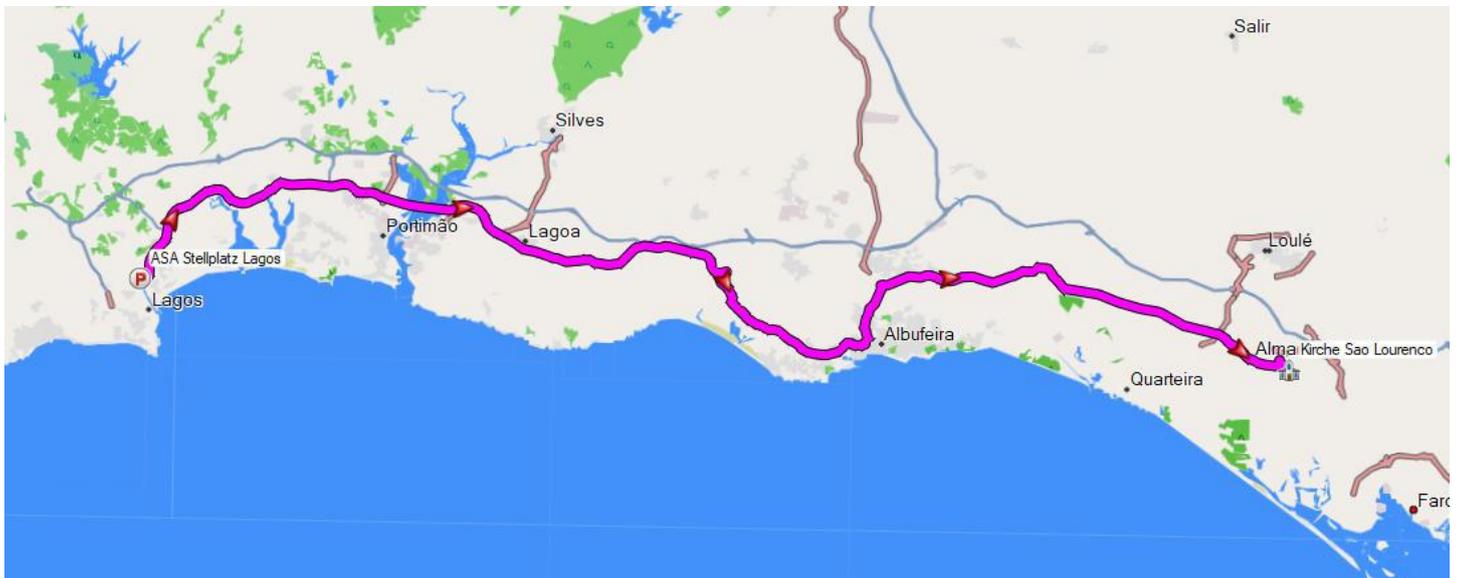
Ich wollte den erneuten Aufenthalt in Lagos auch noch mit dem Besuch eines Museums verbinden, in dem die großen Entdeckungsfahrten der Portugiesen im 15./16. Jahrhundert plastisch in Waxbildern nachgestellt sind. Leider waren alle von mir angesteuerten Tagesparkplätze in der Nähe für Wohnmobile gesperrt, so dass ich das Mobil dann auf dem Parkplatz beim LIDL parkte und schnell zum Vodafone-Shop lief, wo ich die SIM-Karte für weitere 15 Tage verlängert bekam. Auf den Besuch des Waxmuseums verzichteten wir und übernachteten auf dem offiziellen ASA- Wohnmobilstellplatz von Lagos am nördlichen Stadtrand. Für 3 €/Nacht darf man hier bis zu 3 Nächte zubringen. Dafür gibt es 10 ausgewiesene Stellflächen. Wir ergatterten den letzten freien. Zu meinem Erstaunen standen aber direkt daneben weitere ca. 50 Wohnmobile wild auf einer Brache (offensichtlich, ohne die 3 € zu bezahlen). Als wir am Morgen des nächsten Tages zur Weiterfahrt aufbrachen, wurden die Wildparker zum Problem. Sie bildeten nämlich eine Warteschlange an der Entsorgungsstation für die 10 offiziellen Stellplätze. Wir verzichteten auf Entsorgung unserer Toilettenkassette und begaben uns zum nächsten Ziel, die Kirche in Almancil.

Auf der nächsten Seite habe ich in eine Karte von Lagos all die eben erwähnten Stellen eingetragen. Es könnte ja sein, dass das für einige der Leser meiner Berichte von Interesse ist. Ich lernte, dass es Tankstellen mit Zapfsäulen für LPG (=Flüssiges Propangas) doch nicht so häufig in Portugal gibt. Meist bieten die Tankstellen nur gefüllte portugiesische Gasflaschen im Austausch gegen leere an.

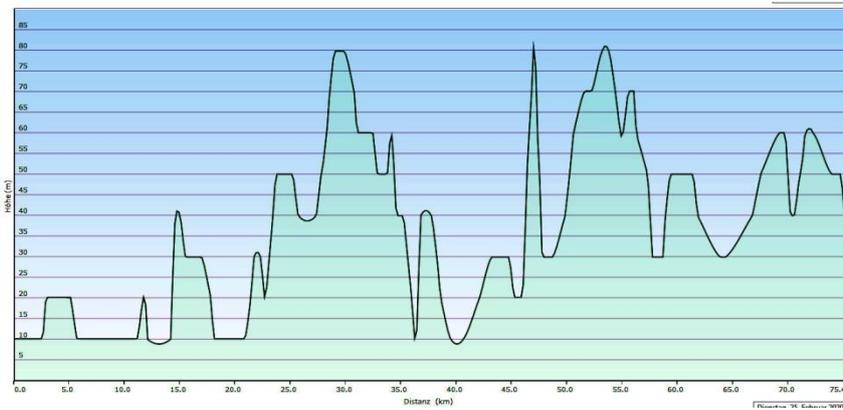


Die oben erwähnte Karte von Lagos. Beim ASA-Stellplatz ist die Brache gut zu erkennen.

Am 18. Februar bewegten wir uns an der Algarve um ein beachtliches Stück weiter nach Osten.



Unsere Fahrstrecke von Lagos nach Almancil. Beachte bitte, dass an der Strecke die Orte Portimao, Silves und Albufeira liegen. Wir besuchten sie 2005. Davon soll im Weiteren auch berichtet werden.



Links: Die Landesübersicht der Strecke nach Almancil. Rechts: das zugehörige Höhenschema.



Links: Das Kirchlein Igreja Sao Lourenco im Bergdorf Almancil in der Nähe von Loule.

Innen ist die Kirche ein „blaues Wunder“, denn alles (die Seitenwände, die Kuppel und die Seitenkapellen) sind mit blauen Azulejos (=Kacheln) dekoriert, auf denen das Leben des Heiligen Laurentius erzählt wird. Dazu im Kontrast der holzgeschnitzte, vergoldete Altar bis zur Decke.

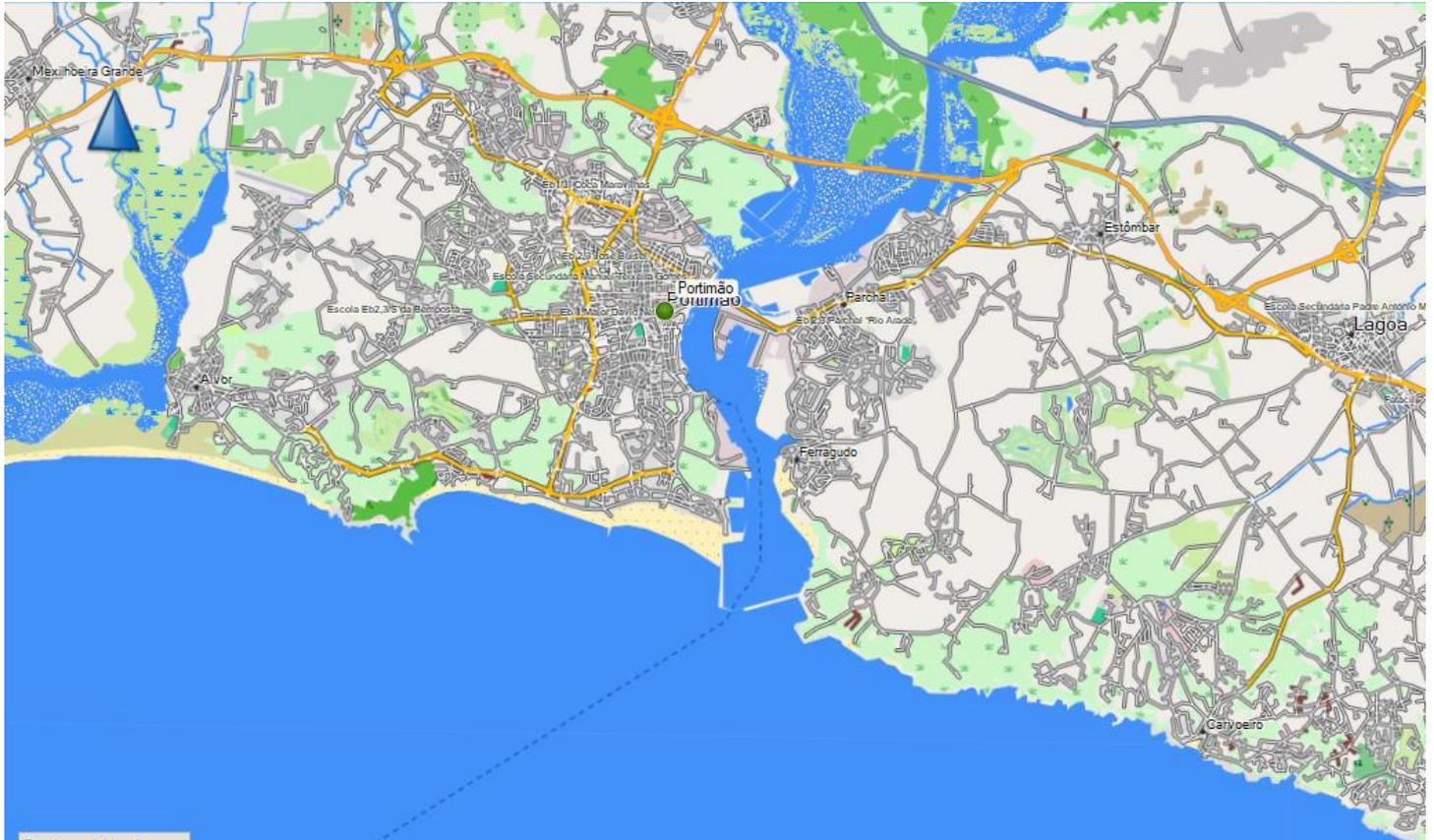


Das Innere der Kirche aus dem Jahre 1730.



Der Altar, ein sogenannter Talha-Dourada-Altar. Noch am 18. Februar begaben wir uns aus den Bergen ins 10 km entfernte, am Meer gelegene, Faro.

Es soll aber zuerst vom Besuch in Portimao im Jahre 2005 berichtet werden. Die zweitgrößte Stadt an der Algarve liegt an der Mündung der Arade (früher befuhren Schiffe die Arade bis hoch nach Silves). Sie war von je her Hafenstadt. Von hier aus startete Bartolomeu Dias 1487 zur Umrundung des Kaps der Guten Hoffnung. Bis in die 70-er Jahre des 20. Jahrhunderts war hier ein Zentrum der Fischverarbeitung. Heute ist es ein Urlaubszentrum. Die schönsten Stellen der Küste sind mit Urlauberkomplexen belegt.



Diese Karte der Umgebung von Portimao soll die günstige Lage des Hafens sowie die zerklüftete Küste östlich von Portimao aufzeigen.



Wir unternahmen 2005 mit dieser Karavelle zwei Grottenfahrten entlang der Küste der Algarve. Mit dem Beiboot (am Heck hängend) unternahmen wir Fahrten in die Grotten.

Das Schiff hatte eine deutsche Familie (Vater, Mutter, Sohn) anhand historischer Unterlagen nachgebaut.



An der Einfahrt zum Hafen steht diese Festungsanlage.



Die erste Fahrt verlief in östlicher Richtung (von Portimao aus). Die Höhlen (Grotten) sind noch bescheiden. Aber die Urlaubsbauten reichen bis an den Rand des Steilufers.



Dann werden die Grotten aber bald größer.



Links: Bei der nächsten Grotte stand oben am Rand des Steilufers ein Angler.



Die nächste Grotte.



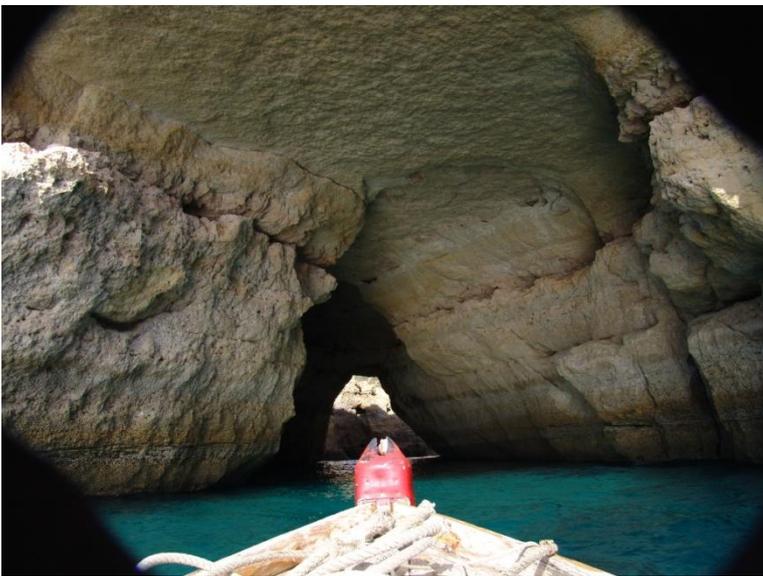
Rechts: Der Urlauberort geht bis an den Abbruch der Steilküste, nur den Sandstrand hat man belassen, aber malerisch gelegen.



Jedes Fleckchen ist bebaut.



Ein Leuchtturm auf hohlem Untergrund. Wir fahren da hinein.



Dann ging es mit dem Beiboot in die Grotte hinein.



In der Grotte drinnen.



Blick auf unsere Karavelle aus der Grotte heraus.



In einer der Grotten hatte die Decke ein Loch. Blick in den Himmel.



Links und rechts: Wir sind mit dem Beiboot in Grotten.



Aufnahme unserer Karavelle aus dem Beiboot nach der Rückkehr aus der letzten besuchten Grotte.

Die zweite Fahrt mit der Karavelle buchten wir 2005 für eine Fahrt in westlicher Richtung von Portimao aus zum Ponta da Piedade bei Lagos, diesmal betrachteten wir es aber von See aus.



Ponta da Piedade von See aus betrachtet.



Leuchtturm am Ponta da Piedade.



Auch am Ponta da Piedade gibt es Grotten, wenn auch nicht so gewaltige wie östlich von Portimao.



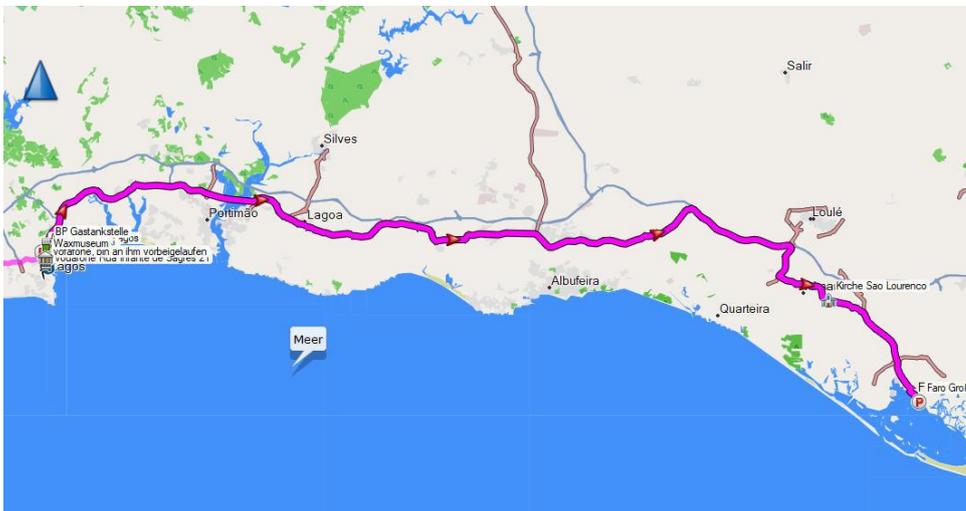
Löcher im Felsen gibt es genug (wenn auch nicht so tief wie die weiter westlich gelegenen), interessanter sind aber die Archies (Bögen).



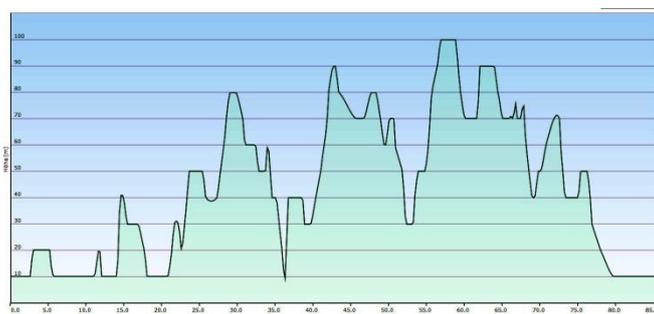
Auch von See her sind die Felsformationen von Ponte da Piedade schön anzusehen.

2005 besuchten wir auch Silves und Albufeira. Da ich damals aber keine interessanten Fotos schoss, möchte ich die beiden Orte hier übergehen.

Wie oben bereits gesagt, endete der 18. Februar mit der Fahrt von Almancil nach Faro.



Die gesamte Tagesroute vom 18. 2. von Lagos über Almancil nach Faro. Rechts: Die Route in der Landesübersicht.



Wie das Höhenschema zeigt, ging es dabei in die Berge im Hinterland der Küste.



Karte von Faro mit den von uns besuchten Sehenswürdigkeiten. Wir standen mit dem Womo für eine Nacht auf dem Großparkplatz, der sich außerhalb der Stadtmauer befindet.

Faro ist das Verwaltungszentrum der Algarve. Wir beschränkten uns auf den Besuch der Altstadt (Cidade Velha) und ließen die ursprünglich beabsichtigte Bootsfahrt in die Feuchtgebiete in unmittelbarer Nähe zur Stadt aus Zeitgründen ausfallen. Den Algarveurlaubern wird Faro wegen des Flughafens in Erinnerung sein, der sich hier befindet. Ein richtiger Urlauberort ist die Stadt selbst nicht.

Wir statteten am 19. Februar zuerst dem ehemaligen Franziskaner-Kloster neben unserem Parkplatz (Praca de Dom Francisco Gomez), außerhalb der Stadtmauer gelegen, einen Besuch ab. Die Klostergebäude werden heute vom Militär genutzt, wir konnten nur die Kirche (Igreja de Sao Francisco) aus dem 17. Jahrhundert besuchen. Sie ist für ihre Azulejo-Ausstattung aus dem 18. Jahrhundert bekannt (ähnlich der, wie wir sie in Almancil gesehen hatten).



Links: Glockenturm der Kirche. Der Pförtner entschuldigte sich bei uns für die vielen Flecken im Mauerwerk. Das sei vom Salz des nahen Meeres verursacht. Ähnliches fiel uns an vielen Stellen in der Altstadt auf.



Der Altar (mit Blattgold verkleidetes Holz) in der Igreja de Sao Francisco.



Die blauen Kacheln (Azulejos) in der Kirche. Sie sind selbst an der Decke vorhanden.



Nur die Kuppel des Kirchturms ist frei von Kacheln.



Wir begaben uns in die Altstadt, durch eines der drei Stadttore (hier Arco de Porta Nova), neben der sich die

Festung (im Foto) befindet.



Hier mal ein größeres Stück der Festungsmauer, welche die gesamte Altstadt umgibt (aber immer nur in kleineren Stücken zugänglich ist, da die Häuser der Altstadt bis an die Mauer heranreichen). Sie wurde im 9. Jahrhundert (zusammen mit der Festung) von den Mauren unter Prinz Ben Bakr errichtet.



Imposant ist das eigentliche Stadttor, die Arco da Vila, im Norden der Altstadt.



Links: Blick aus der Altstadt heraus auf das Arco da Vila.

So sieht man das Arco da Vila von außen.



Mein Blick am Stadttor richtete sich einerseits auf die Mauerung der Decke des Tores (links ein Blick auf die Steinlagen) und andererseits auf die Storchennaare, die auf dem Tor nisteten (Foto nachfolgend).



Faro ist die Hauptstadt der Störche. Von Störchen wird auch in den weiteren Berichten noch die Rede sein. In Faro sind Störche so omnipräsent, weil die Stadt von Feuchtgebieten umgeben ist, den Lagunen der Ria Formosa (Foto weiter unten).



Drei Storchennaare auf dem Glockenturmaufsatz des Arco da Vila.



Links: Diese Karte soll die Feuchtgebiete um Faro aufzeigen.



Storch auf der Kuppel, welche das Rathaus der Stadt ziert. Im Hintergrund Häuser außerhalb der Altstadt.



Das dritte Stadttor ist der Arco do Respuso im Osten der Altstadt. Hier soll sich König Alfonso III. nach der Rückeroberung der Stadt von den Mauren erholt haben (respuso= Rast). Das Tor wurde kurz vor dem Ansturm der Christen im 13. Jahrhundert von den Mauren zur Festungsanlage umgebaut.



Wir entdeckten noch eine Öffnung (links) in der Stadtmauer, die in der offiziellen Auflistung der drei Stadttore nicht vorkam. Vor diesem Tor liegt der Hafen, von dem aus die Boote ablegen, mit denen man die Feuchtgebiete besuchen kann. Wie oben bereits erwähnt, hatten wir aus Zeitgründen solch eine Fahrt verneint. Als wir hier die Preise solch einer Fahrt (38€/Person) mitbekamen, fiel es umso leichter, auf die Fahrt zu verzichten.



Nun aber zu den Sehenswürdigkeiten in der Altstadt. Da ist in erster Linie die Kathedrale zu erwähnen. Sie liegt am Largo da Se (=Platz der Kathedrale). Sie wurde an der Stelle einer Moschee im 13. bis 18. Jahrhundert errichtet (Wiederaufbau nach den Zerstörungen durch das Erdbeben von 1755). Bedarf an einer Kathedrale bestand, da im 15. Jahrhundert der Bischofssitz für die Algarve von Silves nach Faro verlegt wurde.

Oben: Der Uhr- und Glockenturm der Kathedrale. Er ist gemeinsam mit dem Außenportal noch gotisch erhalten.



Wir haben den Turm bestiegen und von da aus einige der in meinem Bericht vorkommenden Fotos geschossen.



Blick vom Turm der Kathedrale auf den mit Orangenbäumchen umstandenen Kirchplatz. Im oberen Teil der Aufnahme ist ein Teil des Bootshafens (außerhalb der Stadtmauern gelegen) zu erkennen.



Shenja war nicht davon abzubringen, ihren kleinen Rucksack mit abgefallenen Orangen zu füllen. Die Einheimischen werfen die am Straßenrand reifenden Orangen weg. Wir haben das später mit Shenjas Orangen auch getan. Sie begannen von innen her zu faulen.



Der Bootshafen heran gezoomt. Etwas weiter weg gibt es auch einen

Yachthafen.



Blick in die dreischiffige Halle der Kathedrale (1596). Meine Aufmerksamkeit fing die große Zahl (über 10) der sehr unterschiedlich gestalteten Seitenkapellen in der Halle. Typisch fand ich, dass sie oft weit in der Tiefe gehen und reichlich mit Blattgold bedeckt wurden. Unten folgen einige Beispiele.



Kapelle des San Francisco de Paula (1728).
(



Capela do Santissimo Sacramento (=der Allerheiligsten Sakramente (1673).



Links: Capela do Senhor Jesus dos Pobres (=Herr Jesus als Bettler, 1756, unten liegend). Oben wurde 1929 die Heilige Maria von Fatima eingefügt. Rechts: Capela do Nossa Senhora do Rosary(=unserer Herrin der Rosen,1690).



Außerhalb der Kirchenhalle gibt es im Kirchengarten noch zwei Kapellen. Das hier ist die sogenannte Knochenkapelle (=Capela dos Ossos). Damit die Knochen (Schädel) besser zu erkennen sind, kommt unten ein Ausschnitt.



Aus der unmittelbaren Nähe zur Kathedrale möchte ich noch das ehemalige Frauenkloster erwähnen, in dem sich heute ein Museum befindet.



Das ehemalige Frauenkloster.



Links: Auf dem Dach des ehem. Klosters nistet ebenfalls ein Storchenpaar.



Rechts: Auf dem Platz vor dem ehem. Kloster die Statue

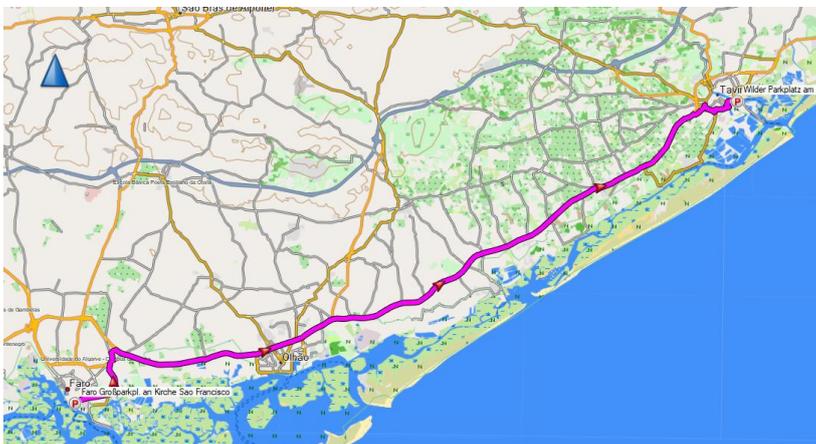
Alfonso III (1210-1279), der die Stadt im Jahre 1269 von den Mauren eroberte.

Am Stadttor der Rast (siehe weiter oben) steht diese Azuleo-Tafel mit Alfonso III., der von maurischen Händlern begrüßt wird.

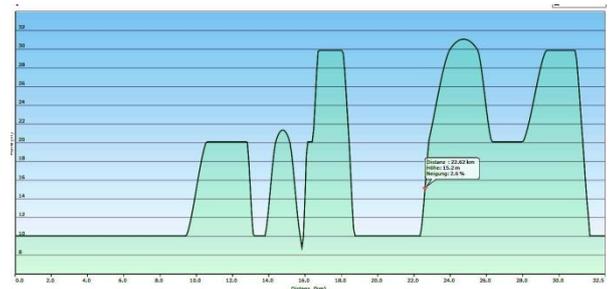
Noch am 19. Februar begaben wir uns zur letzten Station an der Algarve, nach



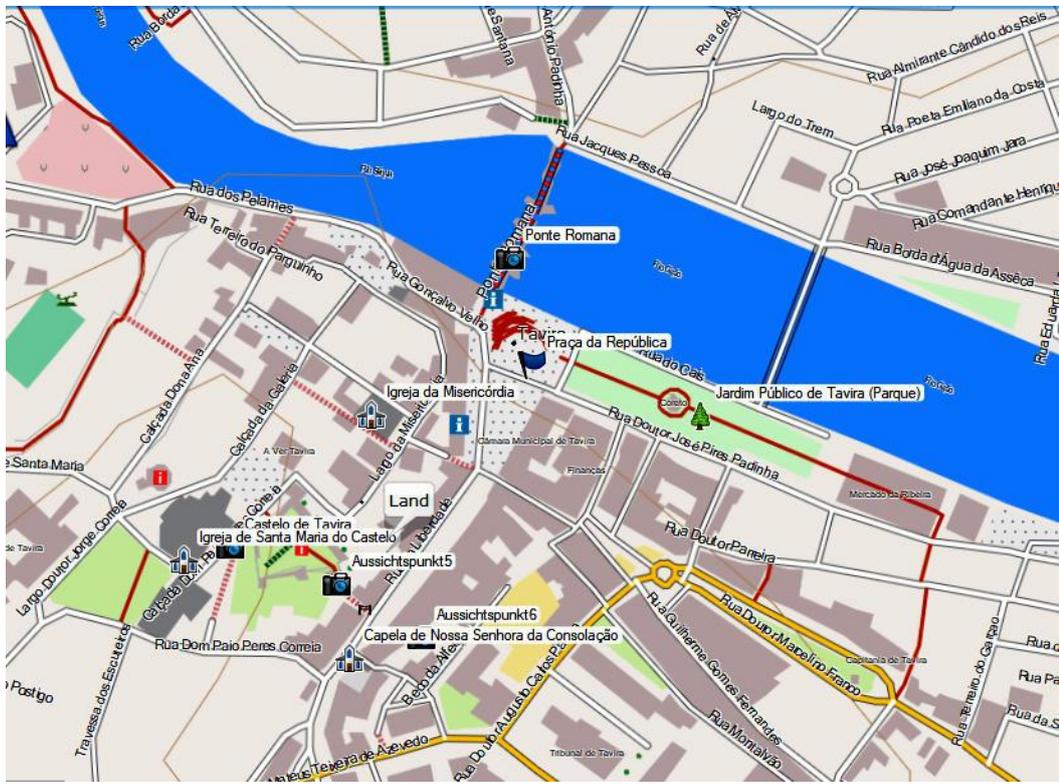
Tavira (nicht verwechseln mit Tarifa, das an der spanischen Atlantikküste liegt). Hier mussten wir wild am Ufer des Rio Gilao parken, da der erste von den beiden ausgewiesenen Parkplätzen für Wohnmobile gesperrt war und der zweite sich in einen Sumpf verwandelt hatte.



Links: Die Fahrtroute von Faro nach Tavira.



Rechts: Das zugehörige Höhenschema (flache Route nahe am Meer).



Links: Die Landesübersicht der Fahrtroute (ganz unten am Bildrand). Rechts: Das Stadtzentrum von Tavira mit den von uns besuchten Sehenswürdigkeiten.



Am 20. Februar begannen wir unseren Stadtrundgang am zentralen Platz, der Praça da Republica. Hier beginnt die Ponte Romana (=Römerbrücke), welche die an beiden Ufern des Flusses gelegenen Stadtteile verbindet. Sie geht wirklich auf eine von den Römern gebaute Brücke zurückgeht, wurde aber im 17. Jahrhundert erneuert. Heute ist sie nur noch für Fußgänger zugelassen.



Shenja an der Ponte Romana.



Der Süden Portugals ist nicht so stark kirchengebunden wie der Norden. Dennoch ist Tavira die Stadt mit den meisten Kirchen pro Einwohner. Man sagt, für jeden Tag des Monats hat man eine Kirche. Wir besuchten zwei von ihnen.

Links: Die Igreja da Misericórdia (=Barmherzigkeitskirche). Sie geht auf 1541 zurück, wurde nach den Zerstörungen des Erdbebens von 1755 im alten Stile der Renaissance wiederaufgebaut. Skulpturen von Peter und Paul schmücken unter anderem das Portal. Die Azulejos im Inneren stammen aus dem Jahre 1760 und beschreiben die 14 Arbeiten der Barmherzigkeit.

Unten: Der dreischiffige Kirchensaal.



Links: Blick auf die Azulejos.



Links: Der Hauptaltar der Kirche aus vergoldetem Holz von 1722. Beachte, wie sehr er räumlich (in die Tiefe gehend) aufgebaut ist. Das ist keineswegs nur ein Altargemälde.

Wir stiegen noch weiter in die Höhe und näherten uns der Burg. Dort steht die zweite von uns besuchte Kirche, die Igreja Santa Maria do Castelo. Sie wurde im 13. Jahrhundert auf den Mauern einer Moschee errichtet, musste aber nach dem Erdbeben von 1755 erneuert werden. Ihre beiden Glocken- und Uhrtürme sollen aus Minaretten der Moschee hervorgegangen sein. Einige ihrer

Seitenkapellen sollen aus der alten Kirche (vor 1755) übernommen worden sein.



Links: Die Igreja Santa Maria do Castelo.

In der Kirche wird der sechs Kreuzritter (vom Santiago-Orden, der die Reconquista der Algarve anführte) und des jüdischen Händlers gedacht, die trotz eines Waffenstillstandes zwischen den Mauren und dem Ritterorden von den Mauren niedergemezelt wurden. Die sechs hatten sich leichtsinnigerweise auf Maurenterritorium begeben, der Händler versuchte zu vermitteln.



Blick in das zentrale Schiff.



Der Hauptaltar.



In der Capela dos Passos (=Kapelle des Herrn der Schritte, gemeint ist wohl der Leidensweg Christi - via dolorosa) steht einer der erhalten gebliebenen Seitenaltäre aus der Zeit vor 1755. Rechts: Detail dieses Altars.



Von der Burg sind nur noch Reste der Außenmauern erhalten. Einst war es eine von den Römern gebaute Festung, die auch die Mauren nutzten. Von den Turmresten hat man einen guten Blick auf die Dächer der Altstadt.

Heute ist der ehemalige Innenhof (5 Hektar groß) des castelo als Park begehbar. Davon habe ich paar Aufnahmen gemacht.

Nebenstehende Aufnahme eines Stückes der Mauerreste habe ich vom nahen Kirchturm aus geschossen.

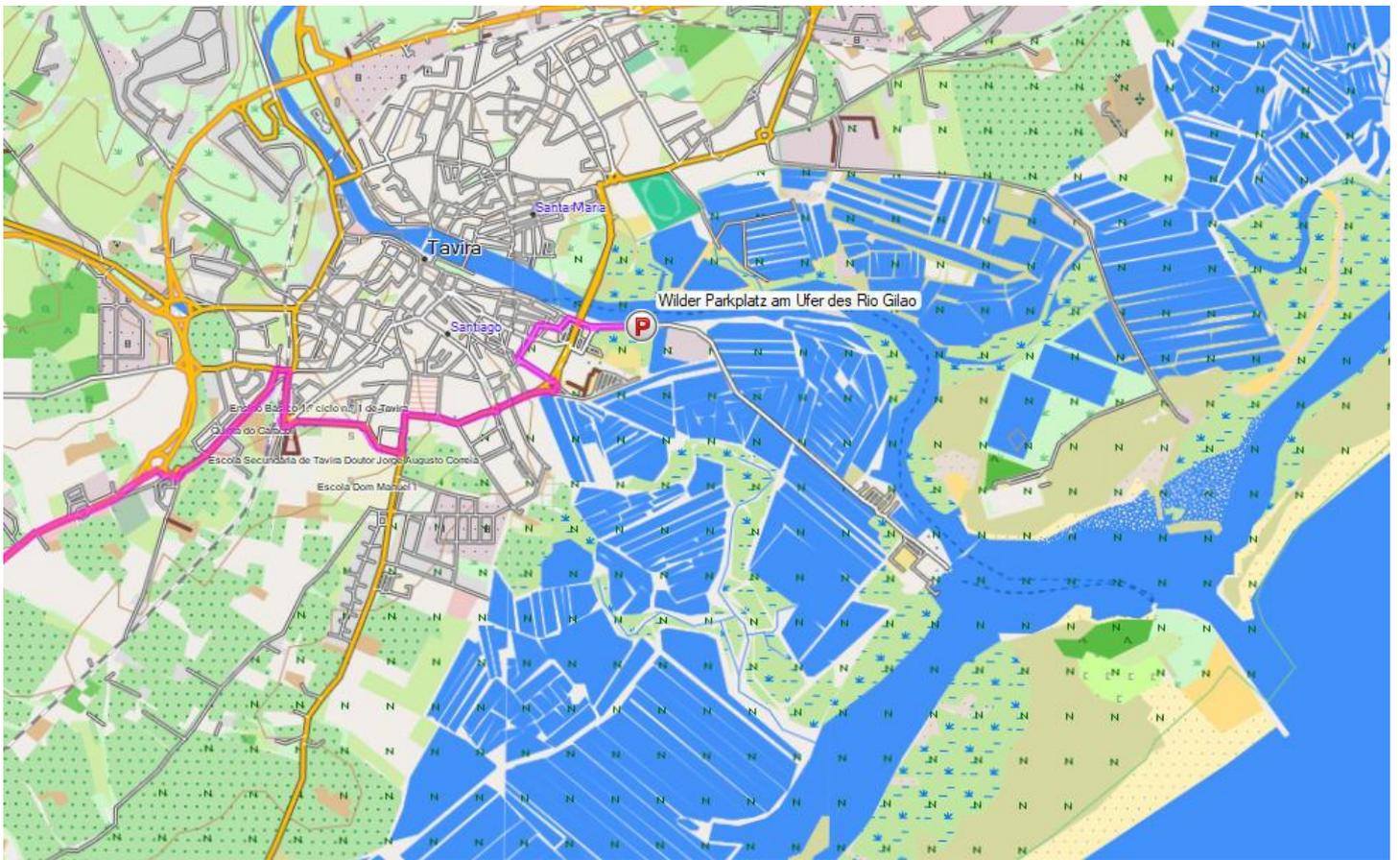


Bougainvillea an der Festungsmauer.



Shenja unter einem der Blumenbögen
des Parks im Burggelände.

Meine letzte Karte (kommt auf dem nächsten Blatt) in diesem Bericht zeigt die Umgebung von Tavira. Sie soll andeuten, dass Tavira (wie auch Faro und die gesamte Ostalgarve) von Feuchtgebieten umgeben ist.



Am 20. Februar verließen wir die mit Wohnmobilsten überbevölkerte Algarve und änderten die Grundrichtung. Von nun an bewegten wir uns innerhalb Portugals parallel zur Grenze mit Spanien nordwärts, befuhren somit den Alentejo. Aber davon soll im 5. Bericht die Rede sein.

Begonnen am 27. Februar in Monzaranz, beendet am 7. März 2020 auf dem Stellplatz an der Therme in Bad Staffelstein.